Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 5 (1919)

Heft: 50

Artikel: Stadtschule und Erziehung

Autor: H.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5chweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 26. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14 21.66 Telephon 21.66

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Ridenbach, Ginfiedeln.

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Bost bestellt Fr. 8.70 (Check IX 0,197) (Ausland Bortozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Cehrerin

Inseratenannahme burch die Bublicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Stadtschule und Erziehung. — Totentasel. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate.

* Beilage: Die Lehrerin Mr. 12.

Stadtschule und Erziehung.

Von H. M.

"In unsern Stadtschulen wird zu wenig erzogen". Den Sat hat jeder Stadtlehrer schon gehört. Ob er richtig gefaßt ist und ob er nicht vielmehr heißen muß: "In un-fern Schulen wird zu wenig erzogen", mögen unsere Kollegen vom Lande entscheiben. Daß der Sat an sich wahr ist — leider — wird von niemandem bestritten werden können. Muß er aber auch richtig sein? d. h. kann in den Stadtschulen nicht er-

zogen werden?

Daß der Erziehung in den größeren Schulorganisationen der Städte eine Reihe von hindernissen entgegenstehen, die im kleinern Wirkungsfelde wegfallen, ist unbestreitbar. Sind aber diese Hindernisse wirklich unübersteigbar oder ist nicht das größte der hindernisse der Glaube an sie? Allerdings — das wichtigste Erziehungsmittel, die Religion, fällt an den meistens tonfessi= onslosen Schulen unserer Stadtgemeinden zum großen Teil weg. Leiber! Das Ibeal der Erziehung — damit muß man sich einstweilen abfinden — ist nicht erreichbar. Ist es aber beshalb vernünftig und recht, weil man das Beste nicht haben kann, nun auch auf das Gute zu verzichten? Es gibt Stimmen, die das fagen; die wenigstens meinen, man solle überhaupt in den ge= mischten Stadtschulen nur unterrichten und im übrigen den Karren laufen lassen, bis eine gründliche Remedur komme; so sei ja doch alles nur Flickwerk. Abgesehen davon, daß dies für einen wirklichen Lehrer überhaupt nicht möglich ist, so muß auch gesagt werden, daß es wohl schlimm stehen würde mit der Menschheit, wenn immer diejenigen bas Gute zu tun unterlassen hätten, bie Dann würde es wohl das Beste wollten. weder Gutes noch Bestes geben. Die genannten Aeußerungen sind übrigens in der Praxis auch wohl nicht ernst gemeint, son= dern mehr der Ausfluß einer gewissen pessi= mistischen Stimmung, die aber immerhin der Erziehungsarbeit manchen Schaben zufügen kann. Denn Erziehung ist Optimismus und muß Optimismus jein. Und auch in den gemischten Stadtschulen fehlt die Unterlage für ben Optimismus nicht ganz.

Bunachst ist auch die religiose Einwirtung nicht gang ausgeschaltet. Denn, einmal ist auch noch die Familie ba, auch Wenn auch die allgemein in der Stadt. padagogische Erziehung in der Familie in mancher Hinsicht unter der Schulerziehung steht, so hat boch der religiöse Einfluß dort freie Bahn. Wo die Eltern religiös gesinnt sind, da werden die Kinder nie ohne religiöse Erziehung aufwachsen. Sind's die Eltern aber nicht, da kann die Schule auch bei religiöser Erziehung doch nicht "das Ideal erreichen". Und dann bilbet auch in einer rein konfessionell geseiteten Schule die direkte religiose Beeinflussung des Schülers nur einen Teil der Erziehung. Ein großer Teil besteht auch dort in der indirekten Einwirkung durch praktische Anwendung der christlichen Grundsätze bei der allgemeinen Erziehung und der Charakterbildung. Und diese Einwirkung ist wirklich religiös gesinnten Lehrern in jeder Schule möglich. fragt sich dann nur, wieviele solcher Lehrer vorhanden sind. Diese Frage gilt aber nicht nur für gemischte Stadtschulen.

Tropdem, wie ausgeführt, zur Erreichung der besten Erziehungsresultate die Relizgion auch in der Schule dringend nötig ist, gibt es doch zur teilweisen Erreichung dieses Zieles noch zahlreiche andere Hilfsmittel, die in jeder Schule angewendet oder wenigstens mit Aussicht auf Erfolg erstrebt werden können und gerade aus der religiösen Ueberzeugung des Lehrers sich ergeben. Darunter sind viele, die dem Lehrer frei zur Verfügung stehen und doch bei weitem nicht im richtigen Maße angewen-

det werden.

Zuviel Unterricht! Zu wenig Erziehung! Ja, wer hindert denn den Stadtlehrer da-

ran, nicht nur zu unterrichten?

Wer verbietet z. B., um nur einige prattische Fälle anzuführen, dem Lehrer in der Stadtschule, die Klage über mangelnde Verbindung mit dem Elternhaus hin= fällig zu machen? Niemand verwehrt dem Lehrer die Hausbesuche in der Familie seiner Schüler. In der Regel haben die Eltern eine Freude, die Kinder freuen sich und den größten Vorteil (allerdings nicht in Ziffern auszudrücken) hat der Lehrer. Warum geht er denn nicht? Aus Bequem-Das hat aber nichts mit der lichteit? Stadtschule zu tun; die ist überall zu Dause, in Stadt und Land, in gemischten und tonfessionellen Schulen. Und der weite Weg ist auch nichts, benn er ist die Ausnahme und nicht die Regel. Die Eltern kommen übrigens auch in die Schule, meist auf den leisen Wunsch des Lehrers. Allerdings nicht gerne: aber nachher ist's ihnen recht, daß sie gekommen sind. Der Schreibende hat schon Eltern von viel hundert Schülern in die Schule oder in seine Wohnung zu einer Unterredung gebeten. Wenn von 20 Einladungen einer nicht entsprochen wurde, so ist's das höchste, was gesagt werden könnte. "Aber man kann doch nicht von mir ver= langen, daß ich meine 160 Schüler aus Klasse 4 b, 1 c, 3 a, 5 d ec. ec. alle zu Hause aufsuche." Da hört's nun allerdings auf. Gewiß tut das und kann das niemand. So ist es auch nicht gemeint. Die weitaus überwiegende Zahl der Stadtlehrer hat 1, ausnahmsweise 2 Rlassen als Klassen= lehrer zu führen. Wenn er daneben noch in einigen andern Klassen ein paar Stunden zur Ausfüllung des Pensums erteilt, kommt das viel weniger in Betracht. Diese andern Klassen haben schon einen Klassen= lehrer: der Spezialfachlehrer soll diesem nur die Erziehungsarbeit nicht erschweren, sondern ihn nach Möglichkeit unterstüßen; denn jeder Unterricht und jede Unterrichtsstunde ist schließlich auch Erziehung. An den Schulen mit ausgesprochenem Fachunterricht gibt es doch wohl in jeder Klasse einen Klassenlehrer, der in der gleichen Klasse mehrere Jahre fortlausend eine bestimmte, wenn auch kleine Anzahl Stunden erteilt und der sich deshalb um die Schüler dieser Klasse besonders interessieren und annehmen kann. (Nicht überall. D. Schriftltg.) Wo aber auch dies — jeder Pädagogik ins Gesicht schlagend — fehlt, da ist es für die Lehrer, die erziehen wollen, eine gegebene Aufgabe, gegen eine solche pädagogische Mißwirtschaft aufzutreten und den Ausbau des Rlassenlehrerspstems gegenüber dem ein= seitigen Fachunterricht zu befürworten. Al= lerdings muß dazu der Lehrer selber Interesse für die Erziehung haben. Er muk Rlassenlehrer sein wollen und Klassenlehrer sein heißt "Schülerlehrer" und nicht Fachlehrer sein. Die Hauptsache mussen die Schüler sein und nicht das Fach.

Wer hindert ferner den Lehrer, mit den Schülern in ein anderes Verhältnis zu treten als das des Trichters zur Flasche? Es gibt ja allerdings in den Städten zahlreiche Lehrer, die mit ihren Schülern noch nie einen Satz gesprochen haben, der nicht in irgend einem wissenschaftlichen oder Pädagogitsehrbuch steht, denen ein anderer als der amtliche Verkehr ausgeschlossen, denen ein Gespräch im Plauderton mit den Schülern als ein pädagogisches Ungeheuer, denen ein außermethodischer Lehrer als eine Entzgleisung erscheint. Aber Vorschriften hierzüber bestehen nirgends; kein Reglement verbietet dem Lehrer, ein Freund des

Schülers zu sein.

Dies nur ein paar Beispiele unter vielen; sie sind mehr äußerer Natur, aber doch, wenn angewendet, die Erziehung auch in einer Schule, in der unser Ideal nicht erreichbar ist, sehr fördernd. Und wem liegt deren Anwendung näher, als gerade dem Lehrer, der auf Grund seiner religiösen Ueberzeu= gung nicht in erster Linie unterrichten, son= dern erziehen soll, und dies sowohl an konfessionellen als auch an gemischten Schu-Der Gedanke, daß alles, was den Menschen besser macht, ihn näher zu seiner ewigen Bestimmung bringt, sollte ein starker Beweggrund für jeden christlich gesinnten Lehrer sein, wirke er sonst auf diesem ober jenem Arbeitsfeld.

Aber auch die eigentliche, innere Erziehungsarbeit kann jeder Lehrer in jeder Schule pflegen oder nicht pflegen. Wo er durch direkte moralische Einwirkung erziehen will, kann er es auch. Statt die Schüler zum Lügen gleichsam anzuregen, wie es in der Schule und noch mehr im Elternhaus so verbreitete pädagogische Gewohnheit ist, fann er ebenso gut die Schüler dazu er= ziehen, die Wahrheit zu sagen, kann die Rinder an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen und anhalten, verträglich und teinen Zugang hat.

freundlich miteinander zu verkehren (Gebot der Nächstenliebe in der Schule), kann sie die Gesundheitspflege als ein Stück Pflicht= erfüllung auffassen lehren, kann vielleicht sogar die Gefahren gegenseitiger sittlicher Schädigung wenigstens von seinen Kleinen fast völlig fernhalten, damit späteren größeren Gefahren entgegenarbeiten und zudem einer der hauptsächlichsten Ursachen reli= giöser Abirrungen weitgehend vorbeugen; er kann, mit einem Wort, alle die hundert kleinen und großen Erziehungseinwirkungen frei ausüben und niemand hindert ihn da= ran und nichts steht ihm dabei im Wege außer einigen Unbequemlichkeiten und viel= leicht kleinen Unannehmlichkeiten, zu deren lleberwindung es nichts braucht als ein wenig - Ibealismus.

Diesen Idealismus muß aber ein christlicher Lehrer jeder Schule und zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen zur Ver= fügung haben. Denn wer soll ideale Besinnung in die Schule tragen, wenn nicht der religiöse Lehrer? Und sicherlich nirgends mehr gehört diese ideale Gesinnung hin als in diejenige Schule, in der der Quell alles Ibeals, die Religion, direkt

Totentafel.

† Ständerat Heinrich Scherrer, st. gall. Erziehungschef.

(: **Rorr.**)

Mit Hrn. Ständerat Heinrich Scherrer ist am 28. Nov. ein Mann zu Grabe getragen werden, der sich mit einer rastlosen Energie und einem vorbildlichen Fleiße vom einfachen Bauernknaben am Fuße des Stockbergs zu höchsten Würden aufgeschwungen hat, die Bund und Staat zu vergeben haben. Ja, ber Bereich seiner Tätigkeit namentlich für soziale Arbeiterfürsorge hielt sich nicht an die Grenzen unseres Vater= landes gebunden.

Es liegt nicht in der Aufgabe unseres Kachblattes, diese Seite des Schaffens des Verewigten hier festzuhalten, hingegen darf seine Tätigkeit als st. gall. Erziehungschef

gewürdigt werden.

1902 war der feurige, beredte Parteimann der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nach schwerem Kampfe durch die Allianz= parteien in unsere Regierung berufen und ihm das Volkswirtschaftsdepartement zuge= teilt worden. Mit Freude und Begeisterung

lebte er sich rasch ins Amt ein, denn dem Sozialpolitiker lag die Hebung der gesamten Volkswirtschaft sehr am Derzen.

Da meldeten nach dem Rücktritt Reg.-Rat Raisers als Erziehungschef sowohl die liberale, wie die konservative Partei ihre Unsprüche auf das erledigte Erziehungsde= partement an, denn das Erziehungswesen erschien den beiden historischen Barteien ein so wichtiges Ressort, daß keine es der Einflußsphäre der andern ausgeliefert wissen wollte. So mußte denn der Vertreter der Minderheiten, Hr. Scherrer das persönliche Opfer bringen, seinem ihm lieb gewordenen Departemente Valet zu sagen, um dafür das heiß umstrittene, allerlei Unrempelungen von hüben und drüben so sehr ausgesetzte Erziehungsdepartement einzutauschen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe! Mit dem ihm eigenen Eifer und dem Pflichtbewußtsein des rastlos tätigen Mannes er= faßte er rasch die Aufgaben seines neuen Das Erziehungsgeset von 1863, Amtes. mit dem der Kanton St. Gallen heute noch kutschiert, schien einer Remedur nötig, die